

SANKT GEORGS BLATT

26. Jahrgang

August-September 2011

Aus dem Inhalt:

Reise in den Tur Abdin	Seite	2
Pro Oriente in Mardin	Seite	6
Kath. Kirche in Arabien	Seite	8
Arm. Kirche in Österreich	Seite	9
Orth. Militärseelsorge	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Antike Mosaikkunst Türkei	Seite	15
Frau Magda berichtet	Seite	16



Tur Abdin - Berg der Knechte Gottes
Kloster Mor Augin

Der Vatikan rief zu Beginn der Ferienzeit dazu auf, Urlaubsreisen für den interkulturellen Dialog zu nutzen. Touristen müssten aufgeschlossen für eine Bereicherung durch andere Lebensweisen und Traditionen sein, heißt es in einer Botschaft des päpstlichen Migrantentages zum Welttourismustag. Grundlage dafür seien Respekt und Vorurteilslosigkeit. Urlauber sollten sich über ihr Zielland informieren und dessen Besonderheiten, Gesetze und Gewohnheiten achten.

Zudem regte der von Erzbischof Antonio Maria Veglio geleitete Rat an, katholische Diözesen sollten Reiseführer herausgeben, die das christliche Erbe der jeweiligen Region vorstellen. Weiter schlug er die Gründung von Organisationen katholischer Reiseleiter vor. Der Tourismus biete auch eine Gelegenheit für Glaubensverkündigung, schreibt Veglio.

Der Welttourismustag der Vereinten Nationen wird jährlich am 27. September begangen. In diesem

Jahr steht er unter dem Motto "Tourismus verbindet Kulturen".

Seit vielen Jahren versuchen wir von St. Georg aus, mit unserem St. Georgs-Blatt in dieser Richtung tätig zu sein.

Wir möchten daher als Beispiel auf die syrische Kirche hinweisen, die neben der bekannteren griechischen und armenischen Kirche die dritte einheimische Kirche der Türkei ist. Manche Fragen wie umstrittene Besitzrechte, aber auch Fragen um das Recht auf alte Familiennamen sind in den letzten Monaten aufgeklungen.

Im Juli haben aus St. Georg der Wiener Archäologe Univ. Prof. Dr. Werner Jobst und unsere Pastoralassistentin Mag. Gerda Willam einige Klöster besucht. Ihre Gedanken zeigen auf, dass diese uralte Kirche ein wichtiger Teil der Geschichte dieses Landes ist und nicht vergessen werden sollte.

F. K.

Eine Reise zu den Klöstern des Tur Abdin

Bis zu 1500 m Seehöhe steigen die zwischen der türkischen Provinzhauptstadt Mardin im Westen und der Kreisstadt Cizre im Osten gelegenen Mardin Berge (Mardin Dağları) an, wenn man von der südlichen Grenzstadt Nusaybin, dem alten Nisibis, oder aus dem Westen von Şanlıurfa /



Kloster Deyrulzafaran

Edessa, der Hauptstadt des aramäischen Königreiches Osrhoëne, den Tur Abdin, den "Berg der Knechte Gottes" erreichen will. Dieses unfruchtbar scheinende Karstgebirge mit seinen teilweise bizarren, von vielen Höhlen durchzogenen Felsformationen am Oberlauf des Tigris, dessen terras-

sierte Hochebenen landwirtschaftlich immer stärker erschlossen werden, ist eine seit Jahrtausenden besiedelte Kulturlandschaft, in der auch heute noch eine aramäisch sprechende Minderheit syrischer Christen lebt. Sie bildeten einst die Stammbewölkerung des Tur Abdin. Die meisten von ihnen haben auf Grund der in der Südosttürkei lange Zeit herrschenden unruhigen politischen Gegebenheiten ihre Heimat verlassen und sind ins Ausland abgewandert. Heute hat man den Eindruck, dass sich die Verhältnisse radikal verbessern und auch die geringe Zahl christlicher Bürgerinnen und Bürger hoffnungsfroh in die Zukunft blicken lassen.

Dieses Bergland mit seinen alten Traditionen war vor allem für die Ausbreitung des Christentums von größter Bedeutung. Es sei in diesem Zusammenhang u. a. auf das umfassende, von Hans Hollerweger (Linz) verfaßte Werk hingewiesen (*Hollerweger H., Lebendiges Kulturerbe - Turabdin. Wo die Sprache Jesu gesprochen wird, Freunde des Turabdin, Linz 1999*).

Auch heute noch befinden sich zwei von den vier syrisch-orthodoxen Diözesen der Türkei auf diesem Gebiet. Neben den in Istanbul und Adıyaman

(vgl. S. 7) lebenden Bischöfen, residiert der syrisch-orthodoxe Erzbischof des Tur Abdin in dem östlich von Midyat gelegenen Kloster St.



Kloster Mor Gabriel

Gabriel (Mor Gabriel), jener von Mardin im nahe gelegenen Kloster Deyrulzafaran. Beide Klöster erfreuen sich in jüngster Zeit nicht zuletzt auf Grund des kräftig ansteigenden Kulturtourismus zunehmender Beliebtheit und sind zu festen Bestandteilen in den Programmen der in- und ausländischen Reiseveranstalter geworden. Dazu kommen die Klöster St. Jakob (Mor Yakub / Salah), Mor Abraham, Mor Malke, die Marienkirche in Hah und vor allem St. Eugenios (Mor Augin), das erst vor wenigen Monaten wieder seine Pforten geöffnet hat.

Kloster Mor Augin (siehe Titelblatt)

Die Klosteranlage von Mor Augin liegt an einer steil abfallenden Felswand des in der Antike für seinen Wein berühmten Berges Izlo, hoch über der nach Nordsyrien hinein führenden Ebene. Es präsentiert sich mit seinem biblisch wirkenden landschaftlichen Hintergrund als eine wahre Festung des Glaubens. Auch wenn die einzelnen Bauten



Ehemalige Eremitenhöhlen beim Klosters Mor Augin

lange Zeit außer Betrieb standen und der Zahn der Zeit seine Spuren hinterlassen hat, blickt man von unten kommend fasziniert auf die sich an den steilen Berghang schmiegende Steinarchitektur. Nun ist mit Abt Yokun Unval (vgl. dazu das Interview in ICO 11 Nr. 41 vom Februar 2011, S. 11-12) wieder ein begnadeter Mönch eingezogen, der zunächst von Mor Gabriel aus, inzwischen aber vor Ort lebend mit bewunderndswerter Energie und großer Begabung zusammen mit zwei jungen Mitarbeitern und Schülern den Wiederaufbau des Klosters leitet. Yokun Unval wurde 1975 im Tur Abdin geboren und wanderte 1989 mit seiner Familie nach Westeuropa aus. In den Niederlanden absolvierte er die Schule, bevor er 2000 zum Studium ins syrisch-orthodoxe Patriarchat nach Damaskus ging. 2004 wurde er zum Mönch und 2005 zum Priester geweiht. Schon im April 2010 bestellte ihn Patriarch Ignatius Zakka I. Iwas zum neuen Abt des Klosters Mor Augin. Das Gespräch mit ihm war sehr hoffnungsvoll. Spirituelle Tiefe und große Offenheit waren spürbar. So wies er bei allen Schwierigkeiten auf die gute Zusammenarbeit mit den türkischen Behörden vor Ort hin.

Auf einer kurvenreichen Asphaltstraße, die der türkische Staat vor einigen Monaten errichten ließ, erreicht man den steilen Anstieg zum Kloster und blickt schließlich von der Anhöhe der Klosterkirche oder des einfach, aber bequem eingerichteten Empfangsraumes in die unendlich wirkende Weite der mesopotamischen Ebene. Von hier oben gründete im 4. Jh. n. Chr. der Mönch Eugenios (Mor Augin) die ersten Klöster des Tur Abdin. In Folge entstanden mehr als 100 Klöster mit Tausenden von Mönchen und in Höhlen lebenden Einsiedlern.

Kloster Mor Gabriel und Kloster Deyrulzafaran

Mor Gabriel selbst, wo derzeit Metropolit Timotheos Samuel Aktaş als Erzbischof des Tur Abdin residiert, wurde in den letzten 15 Jahren durch umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen ebenso aufgewertet wie der ehemalige (bis 1923) Sitz des syrisch-orthodoxen Patriarchen in Deyrulzafaran bei Mardin. Beide Klöster dominieren in architektonisch eindrucksvoller Weise die Landschaft, ziehen schon von Ferne den Blick auf sich und verbreiten eine Atmosphäre des Friedens.

Und in beiden Klöstern wird der kunsthistorisch

interessierte Reisende beim Besuch mit kaum erwarteten Kostbarkeiten frühchristlicher Kunst und Architektur belohnt, die über das rein Dekorative hinaus vor allem religiöse Symbolkraft enthalten. Sind es in Mor Gabriel die qualitativollen, im frühen 6. Jh. gesetzten Gewölbe-, Wand- und Fußbodenmosaiken im Altarraum der Klosterkirche (Hauptkirche), so ist es in Deyrulzafaran, abgesehen von einem ebenfalls im Altarraum erhalten gebliebenen Mosaikpaviment des 5. Jh., die großartige Architekturornamentik der Klosterkirche, die Aufmerksamkeit und Bewunderung hervorruft. Hoch oben unter dem Dach werden die Kirchenwände von einem Gesims bekrönt, dessen schräg gestellte Flächen mit einer Akanthusranke verziert sind, in deren Blattwerk die Tiere der Arche Noah dargestellt sind und mit diesem Bild die Klosterkirche als rettendes Schiff symbolisieren.



Deyrulzafaran, Rankenfries der Kirche

Nicht weniger kunstvoll und symbolträchtig sind die Mosaikbilder im Altarraum der Hauptkirche von Mor Gabriel. Die Kompositionen sind anikonisch, ähnlich den Wandmosaiken justinianischer Zeit in der Hagia Sophia in Konstantinopel, die ursprünglich auch keine figürlichen Darstellungen erhalten hatte. Den Goldgrund des Tonnengewölbes überzieht in Mor Gabriel ein kunstvoll gestalteter Weingarten, dessen Äste und Ranken aus prächtigen, in den Ecken dargestellten Weingefäßen (Kantharoi) hervorgehen. Im Scheitel des Altarraumes stehen drei Medaillons mit Kreuzen, zwei kleinere an den Seiten, ein großes in der Mitte. Diese Zeichen der Dreifaltigkeit werden von den Ranken der vier aus den Gewölbeecken sprießenden Weinstöcke auf die Scheitelhöhe des Raumes emporgehoben. Welch eine symbolträchtige Bildersprache, die sich in diesem kostbaren Mosaik über die Jahrhunderte erhalten hat! Die



Mor Gabriel, Hauptkirche, Weinrankenmosaik

beiden Lünetten der Schmalseiten des Raumes sind mit den Symbolen der Liturgie verziert. Sie zeigen unter einem von Säulen getragenen Baldachin den Altartisch mit den heiligen Gefäßen der Eucharistie. Seitlich sind diese Bilder von schlanken Lorbeerbäumen gerahmt. Das Glasmosaik der Wände hat am Boden ein ebenso feines Gegenstück aus Marmor, das sich aus vielen kleinen viel-farbigem Plättchen zusammensetzt (Opus Sectile-Technik). Derzeit bemühen sich Restauratoren aus Frankreich um die Konservierung des kostbaren Wand- und Gewölbemosaiks.

Beide Klöster sind gleichzeitig auch heute noch spirituelle Zentren. Bei einem Besuch ist auffallend, dass viele der Gäste nicht nur kunsthistorisches Interesse haben, sondern auf der Suche nach ihren eigenen spirituellen Wurzeln sind. Viele Syrer, die heute in Europa oder Amerika leben, nutzen die Möglichkeit im Kloster auf Zeit mitzuleben und an den Liturgien teilnehmen zu können.

Auch hat der Abt des Klosters und Erzbischof von Mardin, Philoxenos Saliba Özmen, wieder eine kleine Gemeinde im rundum renovierten Kloster um sich geschart. Er lebt mit zwei Mönchen und einem Lehrer samt dessen Familie im Kloster, das auch ein kleines Internat für syrische Buben beinhaltet. Diese besuchen staatliche Schulen in Mardin und werden abends im Kloster in syrischer Sprache, Kultur und Religion unterrichtet. So zählen insgesamt rund 30 Personen zur kleinen klösterlichen Gemeinschaft. Da die syrisch-orthodoxen Kirchen staatlich nicht als religiöse Minderheit anerkannt ist und daher keine eigenen Schulen haben, ist das die einzige Möglichkeit, die eigene Tradition, Kultur und Religion an die nächste Generation weiterzugeben.

Wir selber durften im Kloster Mor Gabriel an einem Sonntag an der zweistündigen morgendlichen Eucharistiefeier teilnehmen und so in diese faszinierende Spiritualität eintauchen. Auch hier prägten die vielen jugendlichen Stimmen den Chor. Für den Abt des Klosters, den wir beim anschließenden Frühstück treffen konnten, ist klar, dass das syrische Christentum in der Türkei auch weiterhin Bestand haben wird: "Die Türkei ist unsere Heimat, hier wollen wir leben. Wir sind keine eingewanderten Fremden, wir sind seit Jahrtausenden hier."

Kloster Mor Yakub

Bei einer Reise zu den Klöstern des Tur Abdin sollte man auf einen Besuch des beim Dorf Salah wieder errichteten Klosters von Sankt Jakob (Mor Yakub) nicht verzichten, ein weiterer Ort echter Spiritualität und ein Beispiel, wie aus dem Chaos einer Ruine der Kosmos einer Klostersgemeinschaft



entstehen kann. Noch vor wenigen Jahren war an dieser Stelle nur das baufällige Kirchengebäude zu sehen, heute betreiben vier Nonnen und ein Mönch mit sehr viel Engagement und mit Unterstützung von Mor Gabriel ein mit der Kirche durch einen Arkadenhof verbundenes Klostergebäude, in welchem Schule und Gästezimmer untergebracht sind. Die größte Überraschung findet man jedoch auf dem angeschlossenen Grundstück des Klostergartens, der nicht nur für den Anbau von Gemüse und Obst sauber aufbereitet ist, sondern auch einen Erholung bietenden Paradiesgarten mit Blumenbeeten und Schatten spendenden Bäumen enthält.

Besonders bemerkenswert ist, dass eine der Nonnen nach Jahrzehnten wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist. Sie wurde in diesem Ort gebo-



Im Gespräch mit den Schwestern von Kloster Mor Yakub

ren und ist hier zur Schule gegangen. Wenn sie nach eigenen Angaben auch jetzt nicht in den Ort geht, so entstehen doch wieder Kontakte. Immer wieder kommen Menschen aus dem Dorf auf einen Besuch, manchmal mit der Bitte um das eine oder andere Werkzeug verbunden, oft aber auch auf der Suche nach einem ruhigen Ort, nach einem Gespräch. Die Annäherung zu den einstigen Nachbarn geschieht langsam, die Offenheit dazu ist da.

In diesem Ambiente wird der Geist der Einkehr und Besinnung lebendig. Hier spürt man, dass Gebet und die Arbeit für Gott und die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Istanbul, Werner Jobst, Gerda Willam

Wir danken herzlich für die Gastfreundschaft und die vielen Gespräche, die uns einen unvergesslichen Eindruck in diese Kultur gegeben haben.

Ebenso gilt unser Dank dem ÖAMTC und der Firma Land Rover, die uns kostenlos ein Firmenfahrzeug für diese Reise zur Verfügung gestellt haben.



Metropolit Timotheus Samuel Aktas, Abt des Klosters Mor Gabriel und Bischof der Diözese Midyat / Tur Abdin

Türkei: Gemeinsame Tagung von Pro Oriente und Universität Mardin

Die Bedeutung der altsyrischen Christen für den christlich-muslimischen Dialog stand im Mittelpunkt einer Tagung, die von der ökumenischen Stiftung "Pro Oriente" gemeinsam mit der türkischen Artuklu-Universität am 30. Mai im ostanatolischen Mardin veranstaltet wurde. Der Titel der Tagung lautet: "Kultur, Sprache und Religion: Altsyrische Studien als Brücke der Verständigung im Nahen Osten".

Die "Pro Oriente"-Delegation unter Leitung von Präsident Johann Marte besuchte im Anschluss an die Tagung auch den Tur Abdin. Die Idee der Tagung entstand im Vorjahr bei einer "Pro Oriente"-Konferenz in Istanbul. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass der erste Druck der syrischen "Peschitta-Bibel" 1555 in Wien entstanden ist.

Wie Beobachter am Rande der Tagung betonten, wäre eine solche Veranstaltung noch vor fünf Jahren undenkbar gewesen. Pro Oriente-Präsident Johann Marte sprach gegenüber "Kathpress" von einer deutlichen Ermutigung für die Christen vor Ort. In einer Grußbotschaft wies der türkische Ministerpräsident Recep Erdoğan auf die Bedeutung des Symposiums hin und kündigte Verbesserungen für die Minderheiten in der Türkei an.

Der syrisch-orthodoxe Metropolit von Adiyaman, Mor Gregorios Malke Ürek, analysierte die soziologische Struktur der syrisch-orthodoxen Bevölkerung. In der Türkei gibt es noch rund 13.000 syrisch-orthodoxe Christen. Rund 10.000 davon leben in Istanbul, etwas über 2.000 in der Gegend von Mardin und im Tur Abdin, der Rest verteilt sich auf das Land, vor allem auch auf die Diözese von Adiyaman, die sich von Anatolien bis zur Mittelmeerküste erstreckt.

Symbol des interreligiösen Dialogs

Der niederländische Theologe Herman Teule von der Universität Nijmegen behandelte das im Austausch mit der islamischen Umwelt entstandene literarische Werk von drei großen Metropoliten von Nisibis (Nusaybin), die in der Zeit der "syrischen Renaissance" (11. bis 13. Jahrhundert) tätig waren: Elias von Nisibis, Isho bar Malkon und Abdisho bar Brikha. Teule wies auf die Vorbild-

wirkung jener Zeit hin. Das Gebiet um Mardin und Nisibis sei immer schon von großer kultureller und religiöser Vielfalt geprägt gewesen. Trotz aller Unterschiede habe man sich doch immer respektvoll verständigen und einen "Zusammenstoß der Zivilisationen" verhindern können.

Die Tagung in Mardin bedeutete auch einen Auftakt für die geplante Einführung eines Studiengangs für altsyrische Studien an der vor vier Jahren begründeten "Artuklu"-Universität der anatolischen Stadt. Den Lehrstuhl soll Prof. Abdul Massih Saadi übernehmen, der derzeit an der "Notre Dame-University" in Indiana/USA lehrt und ebenfalls am Symposium teilnahm. Zu den Lehrenden der "Artuklu"-Universität gehört auch der Historiker Ibrahim Özcösar, der vor kurzem eine "Geschichte der Syrisch-Orthodoxen in Mardin im 19. Jahrhundert" veröffentlichte.



Ausschnitt aus der Klosterkirche Deyrulzafaran

Der Metropolit von Mardin und Abt des Klosters Deyrulzafaran, Erzbischof Philoxenos Saliba Özmen, zeigte sich im "Kathpress"-Gespräch zuversichtlich, dass es zwischen der Universität und seinem Kloster zu einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit kommen könne. Er denke etwa an die Errichtung eines kleinen Instituts oder einer Bibliothek im Kloster.

Pro Oriente-Präsident Johann Marte zog im "Kathpress"-Gespräch ein sehr positives Resümee der Tagung. Diese sei ein Meilenstein auf dem Weg zu einem gleichberechtigten Miteinander der Religionen und Kulturen zumindest in der Region von Mardin gewesen.

Ankara-Wien, 27.05.11 / 31.05.11 (KAP)

Adiyaman: neue Bischofskirche

Am 3. Juli wurde in der zentralanatolischen Stadt Adiyaman der neue Bischofssitz der gleichnamigen Diözese mit einem Festgottesdienst feierlich geweiht. Dazu reiste eigens der Oberhaupt der syrisch-orthodoxen Kirche, Mar Ignatius Zakka I. Iwas, aus Syrien an. Bischof der Diözese ist Mor Gregorios Malke Ürek.

Seit 2001 als Mönch und seit 2006 als Bischof bemüht sich Ürek um die Seelsorge in der Zentraltürkei und den Aufbau kirchlicher Strukturen. Von 1915 bis zur Weihe Üreks hatte die Diözese Adiyaman keinen Bischof. Das Diözesangebiet reicht von Zentralanatolien bis ans Mittelmeer bei Iskenderun und umfasst gerade einmal 150 christlich-syrische Familien. In Adiyaman selbst gebe es gerade einmal sieben Familien, räumt Bischof Ürek im "Kathpress"-Gespräch ein. Dementsprechend viel Zeit verbringt der Bischof im Auto, um

seine verstreuten Gläubigen zu besuchen, Gottesdienste zu halten, Taufen zu spenden oder auch den Kirchen einen rudimentären Religionsunterricht zu geben.

Unterstützt wird er dabei gerade einmal von zwei Mönchen. Vier Kirchen besitzt und nutzt die große und zugleich doch so kleine syrische Diözese, zwei davon seien allerdings in einem sehr schlechten Zustand, bedauert Bischof Ürek.

Positiv erwähnt der Bischof, dass die syrisch-orthodoxen Christen in Iskenderun die neue eröffnete Kirche der syrisch-katholischen Gemeinde benützen können. Das Gebäude wurde erst vor kurzem von Seiten der türkischen Regierung an die Kirche zurückgegeben, früher wurde es vom Militär als Kino genutzt.

Ankara, 08.06.11 (KAP)

Erster Christ seit 50 Jahren ins türkischen Parlament gewählt

Nach den Parlamentswahlen in der Türkei wurde erstmals seit einem halben Jahrhundert ein christlicher Abgeordneter in die türkische Volksvertretung gewählt. Dem aramäischen Christen Erol Dora gelang als unabhängiger Kandidat in der südostanatolischen Provinz Mardin der Sprung ins Parlament. Auf Grund politischer Auseinandersetzungen wird eine Angelobung der unabhängigen Kandidaten allerdings erst im Oktober erfolgen können. Dora ist damit nicht nur der erste Christ im türkischen Parlament seit dem Militärputsch von 1960; er ist auch der erste Angehörige der alteingesessenen aramäischen Minderheit der Türkei, mit einem Parlamentssitz. Erol Dora ist auch als Rechtsanwalt des St. Georgs-Spitals und als Vater eines Absolventen unserer Schule mit St. Georg verbunden.

Im Vorfeld der Wahlen hatte es einen noch nie dagewesenen Ansturm christlicher Kandidaten auf die Listen der Parteien gegeben. Insbesondere bei der religiös-konservativen AKP von Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan hatten sich mehrere Christen um einen Listenplatz beworben, darunter ein Syrisch-Orthodoxer, zwei Armenier und ein

Griechisch-Orthodoxer. Je ein Armenier bewarb sich auch bei der kemalistischen CHP und der nationalistischen MHP. Mit Ausnahme von Erol Dora erhielt allerdings keiner einen wählbaren Platz von den Führungen der jeweiligen Parteien angeboten.

Allein die Bewerbungen der türkischen Christen bei den Parteien betrachten Beobachter wie der Soziologe Ayhan Aktar von der Istanbul Bilgi-Universität als Indiz für ihr gestiegenes Selbstbewusstsein in der türkischen Republik. "Es gibt eine Annäherung zwischen dem Staat und den Minderheiten", sagt Aktar, der auf die Probleme der religiösen Minderheiten spezialisiert ist: "Die Minderheiten fühlen sich heute wohler in der Politik." Noch vor zehn Jahren hätte es kein Aramäer gewagt, sich um eine Kandidatur für das türkische Parlament zu bewerben, sagt auch der syrisch-orthodoxe Christ Markus Ürek, der sich bei der AKP um einen Listenplatz beworben hatte: "Die Verbesserung der türkischen Demokratie hat mich ermutigt, es zu versuchen."

*Ankara-Istanbul, 09.06.2011 / 13.06.11 (KAP)
überarbeitet*

Die katholische Kirche in den Vereinigten Arabischen Emiraten

Am 2. Dezember 1971 ist der relativ junge Golfstaat "die Vereinigten Arabischen Emirate" (= VAE) als Föderation von sieben autonomen Emiraten (Abu Dhabi, Ajman, Dubai, Fujairah, Ras-al Khaimah, Sharjah und Umm al-Quwain) aus der Taufe gehoben worden. Dort sind zirka 900.000 Emiratis ("locals") zuhause, was je nach Statistik 13-20 % der Gesamtbevölkerungszahl ausmacht. Die Ausländer ("expatriates") können keine Staatsbürgerschaft erhalten, sondern sich nur mit einem sog. "residence visa" auf Zeit im Sinne eines "Gastarbeiters" in den VAE aufhalten. Bestimmend ist im öffentlichen Leben der Islam, wobei die Christen als "Volk des Buches" im Land am Persischen Golf Respekt genießen.

Die VAE sind der siebtgrößte Lieferant des "Schwarzen Goldes" weltweit; sie sind somit ein wirtschaftlich noch immer aufblühendes Land des Mittleren Ostens. Vor der Wirtschaftskrise 2008-2009 waren die einheimischen und ausländischen Menschen besonders in Dubai regelrecht dem "Goldgräber-Rausch" verfallen - alles muss im Superlativ sein: so zuletzt die Eröffnung des höchsten Bauwerkes der Welt am 4. Januar 2010 - dem "Burj Khalifa"-Turm mit einer Höhe von 828 Metern. Hierbei kommt einem sofort die biblische Geschichte vom "Turmbau zu Babel" (Genesis 11,1-9) in den Sinn. Diese Performance oder auch das Projekt "The Palm" an der Küste vor der Großstadt Dubai und vieles andere zieht noch immer viele Menschen aus den asiatischen, europäischen und immer mehr auch aus den afrikanischen Ländern ins Land der anscheinend "unbegrenzten Möglichkeiten", zumal diese "Sandkasten-Spielchen" in der Wüstenlandschaft vielen Menschen einen Arbeitsplatz auf Zeit verschaffen - aber leider ganz im Stil der Vereinigten Staaten von Amerika: "hire and fire"!

Church compounds und Multikulturalismus

So geht derzeit die alljährliche "Exodus-Welle" von ausreisenden bundesdeutschen und österreichischen Arbeitskräften und ihren Familien wieder über das Land - das Gehen im sehr heißen Sommer einerseits und das Kommen von "Newcomers" nach der Sommerpause andererseits,

was jeweils auch die deutschsprachigen katholischen Gemeinden St. Joseph Abu Dhabi und St. Francis of Assisi Jebel Ali bei Dubai betrifft. Obwohl es keine einheimischen Katholiken gibt, ist die Zahl der arabisch sprechenden Gläubigen aus dem Libanon, Syrien usw. ansehnlich. Das Gros der Katholiken hierzulande stellen die Inder und die philippinischen Gläubigen. Nach Auskunft der philippinischen Botschaft halten sich hier derzeit etwa 600.000 überwiegend junge Landsleute auf, von denen erfahrungsgemäß 85% katholisch sind. Dies heißt nun konkret, dass die sieben Pfarreien in ihren zugewiesenen sog. "church com-



Kathedrale St. Joseph, Abu Dhabi

pounds" in Abu Dhabi, Dubai, Sharjah, Jebel Ali, Fujairah, Al Ain und Ras al-Khaimah allein schon für diese 510.000 philippinischen Gläubigen Anlauf- und geistliche "Auftankstellen" sind. Insgesamt haben die 34 Priester - aus Indien (23), Europa (4), den Philippinen (3), dem Libanon (2), Amerika (1) und Sri-Lanka (1) - rund 1 Million Katholiken besonders an den freien Tagen am Freitag und Samstag sowie am "Tag des Herrn", dem Sonntag, zu betreuen, damit diese über kurz oder lang weder "Sand ins Getriebe" bekommen noch spirituell und physisch völlig ausgepowert sind. Von daher sind bei einem wöchentlichen Kirchengang zwischen 10 und 20% die sieben Kirchen stets zu klein - ganz besonders in der Adventszeit, an Weihnachten, in der Karwoche und an Ostern sind die Kirchenareale komplett überfüllt. Auf der einen Seite wird gerne von Seiten der Muslime den Christen in Europa vorgeworfen, ungläubig zu sein, auf der anderen Seite

werden keine Genehmigungen für weitere katholischen Kirchen und Schulen vor Ort erteilt.

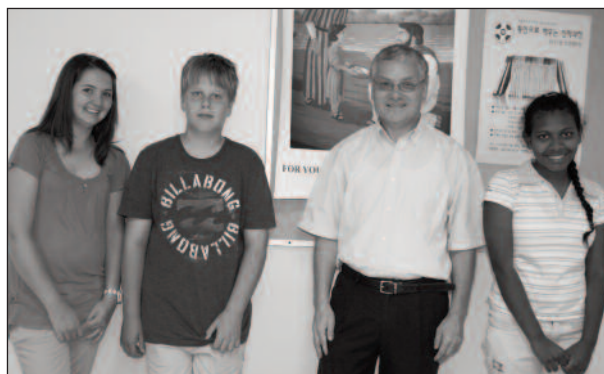
Wer nun denkt, die römisch-katholische Kirche sei erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Rahmen des wirtschaftlichen Aufschwunges im Zusammenhang mit der Ölförderung in die Region des Arabischen Golfes gekommen, um für ihre "Schäflein" seelsorglich da zu sein, der irrt sich. Seit 1886 sind stets Kapuzinerpatres als Apostolische Vikare von Arabien vom Vatikan ernannt worden, die zunächst ihre Residenz in Aden (Jemen im Süden der Arabischen Peninsula) bezogen haben, jedoch wurde der Sitz des "Bischofs von Arabien" aufgrund der politischen Zerrissenheit des Landes Jemen - wie gegenwärtig erneut - im Jahr 1976 nach Abu Dhabi verlegt.

Seit 2005 ist der Schweizer Kapuziner Paul Hinder der zuständige Bischof des Apostolischen Vikariats, was zum 31. Mai 2011 neu in das "Apostolische Vikariat von Süd-Arabien" eingeteilt wurde, zu dem die VAE, das Sultanat Oman und die Republik Jemen gehören; hingegen sind die Länder Saudi-Arabien, Bahrain und Katar dem einstigen Apostolischen Vikariat in Kuwait und nun neu benannten "Apostolischen Vikariat von Nord-Arabien" zugeschlagen worden. Beide Vikariate unterstehen direkt dem Papst und der "Kongregation für die Evangelisierung der Völker". Beide Vikariate vertritt der derzeitige Nuntius, Herr Erzbischof Petar Rajic, diplomatisch von Kuwait-City aus, wobei keine (offiziellen) diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Saudi-Arabien bzw. Oman unterhalten werden. Das erste Treffen des saudischen Königs Abdullah mit Papst Benedikt XVI. am 6. November 2007 im Vatikan lässt hoffen, dass im Rahmen des interreligiösen Dialogs diese Form der direkten Verständigung vor Ort in Riad oder in Muskat und aufgrund der Neuaufteilung der Vikariate auch in Abu Dhabi schon bald Wirklichkeit wird.

Das Besondere am "katholischen Leben"

Das Schöne hier als deutscher Katholik ist, mit anderen katholischen Gläubigen und in der Nachbarschaft mit anderen christlichen - beispielsweise ägyptisch-koptischen, griechisch- oder russisch-orthodoxen, anglikanischen, lutheranischen

und sonstigen protestantischen Kirchen bzw. Glaubensgemeinschaften - aus mehr als 100 Ländern den christlichen Glauben ganz im Sinne des Galaterbriefes 3,26-28 zu leben, eins in Christus zu sein. Aufgrund der Herkunft der katholischen Gemeindemitglieder aus aller Herren Länder ist Englisch die "Amts-" bzw. "Kirchensprache" vor Ort. Abgesehen von ein paar vorwiegend charismatischen Prayer-Gruppen und Kirchenchören sowie einer großen Schar von KatechetInnen im Hinblick auf die mehrjährige Hinführung zu den Sakramenten der Beichte (Umkehr und Versöhnung), Eucharistie und "Firmung mit 14", ist die Pastoral sehr priester-orientiert sakramental ausgerichtet, da Diakonie aufgrund der gesetzlichen Auflagen - mehr oder weniger - im Keim erstickt



Dr. Manfred Diefenbach mit FirmkandidatInnen

wird. Der jungen und vitalen, aber doch eher "konservativ" ausgerichteten Migrantenkirche in der Golfregion mit ihren Gläubigen aus zahllosen Sprachgebieten und verschiedenen Riten (z. B. syro-malabarisch, maronitisch, melkitisch - nach Einschätzung von Bischof Paul liegt der Anteil der Gläubigen des lateinischen Ritus bei mindestens 80 %) bleibt zu wünschen, dass ihnen schon bald noch mehr Raum zugestanden wird, damit sie ihren Glauben auch in ihrer Arbeitsnähe in kleineren Städten und "Labour-Camps" besser leben bzw. praktizieren können wie dies im deutschsprachigen Raum für Muslime aufgrund der gesetzlich verankerten Religions- und Kulturfreiheit weitgehend großzügig zugestanden wird. Dabei sollte es nicht bei verbalen Willensäußerungen oder Versprechungen bleiben, vielmehr sollten dem hiesigen Bischof unbürokratisch weitere Flächen sowohl für zusätzliche katholische Kirchen als auch für Schulen zugewiesen und das Kontingent

an Visa für weitere Priester und sonstiges qualifiziertes Personal zu einer besseren Gestaltung der pastoralen Situation vor Ort erhöht werden. Den deutschsprachigen Gemeindemitgliedern wäre zu wünschen, dass diese noch mehr die Chance nutzen würden, in diese "Vielfalt in der Einheit" einzutauchen und sich von ihr tragen zu lassen, da die "Sache Jesu" keine Privatsache, sondern vielmehr eine öffentliche Angelegenheit ist, die von den Einheimischen sehr geschätzt wird.

Dr. Manfred Diefenbach, Abu Dhabi - im Juni 2011

Mehr zu diesen und ähnlichen Themen finden Sie bei www.explizit.net, dem katholischen Internetportal für den deutschen Sprachraum, dem wir für die Abdruckserlaubnis danken.

Vorankündigung:

In der ersten Februarwoche 2012 planen wir eine Gemeindereise in die VAE gemeinsam mit den beiden anderen deutschsprachigen Istanbuler Gemeinden. Interessierte bitten wir um Kontaktaufnahme mit unserem Gemeindesekretariat: gemeinde@sg.org.tr
Tel. +90 / 212 / 313 49 70

Henckel-Donnersmarck: Interesse an Islam und Christentum steigt

Der Heiligenkreuzer Abt Gregor Henckel-Donnersmarck hat bei einem Konferenz-Vortrag im Islamischen Zentrum Wien (IZW) für Erkennbarkeit der Religion in der Gesellschaft plädiert. Die entsprechenden Freiheiten müssten gewährt werden, und sie dürften nicht nur für die Mehrheitsreligion gelten.

So sollte etwa gelten: Moscheen mit Minaretten in Europa, aber auch das Recht auf freie Glaubensausübung in den Ländern Vorderasiens oder in Saudi-Arabien, so Henckel-Donnersmarck im Juni bei der Tagung "Das Unbehagen mit der Religion" im IZW. "Ich freue mich über das Minarett hier in Wien, das zum Himmel ragt. Und ich trage bewusst meinen Mönchshabit, weil in einigen Ländern auch Christen von Kleiderverboten betroffen sind", sagte der Zisterzienser-Ordensmann.

In Europa sei ein Comeback des Interesses an Religion feststellbar, konstatierte er. Dazu habe der Islam viel beigetragen.

Viele Menschen hätten allerdings ablehnende Gefühle über die neue Religiosität. Diese Reflexe richteten sich nicht so sehr gegen das Phänomen Islam, sondern gegen explizite Religiosität an sich. Denn religiöse Äußerungen störten den herrschenden Konsens, dessen Kennzeichen Relativismus sei. Als Christ sehe er dies jedoch anders: "Ich finde das neue Interesse an Religion inspirierend. Als Christ freue ich mich jedenfalls, weil die neue Situation mitsamt ihren Chancen auch für das Christentum gilt", so Henckel-Donnersmarck. Der frühere Abt verwies auf die positivistische

Tradition in Österreich, die tief verwurzelt sei und sich auch in Form der Verfassung (Kelsen-Verfassung) niedergeschlagen habe. Religiöse Menschen müssten es vor diesem Hintergrund als ihre Aufgabe ansehen, ihre Werte einzubringen. Gläubige Menschen müssten klare religiöse Positionen bekennen, gleichzeitig aber die Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Faktisch sei es allerdings so, "dass jemand, der sich zu klaren religiösen Positionen bekennt, ein Outcast ist".

Im Blick auf den christlich-islamischen Dialog plädierte Henckel-Donnersmarck für eine stärkere Hereinnahme des Zentralthemas von Papst Benedikt XVI., die Einheit von Glaube und Vernunft. Dies sei auch das Thema der missverständlichen Regensburger Rede von 12. September 2006 gewesen. "Die Religion darf sich nicht der Vernunft ent schlagen", so der Ordenstheologe.

Bedauern äußerte Henckel-Donnersmarck über die geringer gewordene Dialogbereitschaft der für den Islam wichtigen Kairoer Al-Azhar-Universität. Hier habe einst Kardinal König sein bedeutsames Grundsatzreferat zum Monotheismus halten können, erinnerte der Abt. Im Jänner 2011 hatte Al-Azhar-Großimam Scheich Ahmed El-Tayyeb jedoch den Dialog mit dem Vatikan abgebrochen und sich empört über den Papst geäußert; Benedikt XVI. hatte nach dem blutigen Anschlag auf christliche Kopten in Alexandria zu Jahresbeginn wiederholt deutlich zu Religionsfreiheit in Ägypten aufgerufen.

Wien, 19.06.11 (KAP)

Neue Leitung für Armenisch-Apostolische Kirche in Österreich

Die Armenisch-Apostolische Kirche in Österreich steht unter neuer Leitung: Erzarchimandrit Haigazoun Najarian folgt auf Erzbischof Mesrop Krikorian. Das Oberhaupt der Kirche, Katholikos Karekin II., hat den Übertritt in den kirchlichen Ruhestand von Erzbischof Krikorian gewährt und zugleich den Erzarchimandriten zum Patriarchal-Delegaten für Mitteleuropa und Skandinavien bestellt. Najarians Zuständigkeitsbereich erstreckt sich neben Österreich auch auf Ungarn, die Slowakei, Tschechien, Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark.

Erzarchimandrit Najarian wurde 1952 in Aleppo (Syrien) geboren und 1973 zum Priester geweiht. Seine akademische Ausbildung absolvierte er am Kings College in London, an der St. Andrews University in Schottland und an der Columbia University in New York. Von 1995 bis 2000 war er Dekan des Theologischen Seminars von Etschmiadzin, dem Sitz des Katholikosats in Armenien. Im Anschluss wirkte Najarian in England und den USA. Er ist Staatsbürger der Vereinigten Staaten von Amerika.

Erzbischof Krikorian führte die armenisch-apostolische Kirche in Österreich u.a. zur aktiven Mitgliedschaft im heimischen Ökumenischen Rat der Kirchen. Unter seiner Leitung konnte die armenische Gemeinde in Wien die St. Hripsime-Kirche einweihen. 1986 wurde Krikorian zum Bischof ernannt, die Bischofsweihe erteilte ihm der damalige Katholikos Vasgen I.; 1992 wurde er zum Erzbischof bestellt.

Die armenisch-apostolische Kirche, die sich mit dem Konzil von Chalcedon 451 von der Universal-Kirche trennte, zählt heute rund sechs Millionen Gläubige in Armenien, in weiteren Ländern des Nahen Ostens, in Europa und Amerika.

Derzeit leben in Wien ca. 3.000 Armenier und eine kleine Anzahl armenischer Studenten aus verschiedenen Ländern des Nahen Ostens. In den anderen Bundesländern leben bis zu 2.000 armenisch-apostolische Christen, hauptsächlich Migranten aus Armenien und dem Iran. Seit 1972 ist die Armenisch-Apostolische Kirche in Österreich staatlich anerkannt.

Wien-Jerewan, 13.06.11 (KAP)

Vertrag über orthodoxe Militärseelsorge unterzeichnet

Die orthodoxe Bischofskonferenz für Österreich und das Verteidigungsministerium haben im Juni den Vertrag über die Einführung einer orthodoxen Militärseelsorge im österreichischen Bundesheer unterzeichnet. Der Übereinkunft tritt mit 1. Juli in Kraft. Ab dann steht auch orthodoxen Gläubigen im Bundesheer ein eigener Seelsorger zur Verfügung. Die Aufgabe wird Alexander Lapin, Geistlicher der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche und Religionspädagoge an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, übernehmen.

Die Unterzeichnung nahm von Seiten der orthodoxen Bischofskonferenz deren Vorsitzender, Metropolit Michael Staikos, vor. Das Angebot für die rund 500 orthodoxen Militärangehörigen ist zunächst in einer Testphase auf den Raum Wien beschränkt. Laut Staikos sind rund 50 Offiziere

orthodoxer Konfession (die meisten griechisch-orthodox), desgleichen rund 200 Wehrmänner (die meisten serbisch-orthodox).

Die orthodoxe Kirche ergänzt damit die bestehenden seelsorgerischen Angebote der katholischen und evangelischen Militärseelsorge. Wie Lapin vor kurzem im Gespräch mit "Kathpress" betonte, wolle man mit dem Angebot der Tatsache Rechnung tragen, dass die Orthodoxie nach dem Katholizismus die zweitgrößte christliche Konfession in Österreich darstelle.

Die Orthodoxie sei "ein lebendiger Bestandteil der Kultur in diesem Land", so Lapin. Als Fernziele bezeichnete Lapin schließlich den Aufbau einer eigenen orthodoxen Gefängnis- und Krankenhaus-seelsorge.

Wien, 17.06.11 (KAP)

Abschied und Ankunft

Abschied aus dem Lehrkörper unserer Schule

Mag. Reinhard Berger aus Hard unterrichtete seit 2008 Mathematik sowie Bewegung und Sport an unserer Schule. Seine Gattin **Birgit** und er waren sehr aktiv im Kinderliturgieteam unserer Gemeinde. Auch die **Töchter Selina und Timna** haben oft an der Gottesdienstgestaltung mitgewirkt. Wir wünschen der ganzen Familie ein gutes Einleben in Vorarlberg.

OStR. Mag. Franz Gammer war seit 2009 in Istanbul als Lehrer für Mathematik und Physik tätig und ist uns durch seine großes Interesse für viele Veranstaltungen der Gemeinde gut vertraut. Wir wünschen ihm eine gute Zeit des Ruhestandes in Österreich.

OStR. Mag. Norbert Krinzinger unterrichtete seit 2001 bei uns die Fächer Biologie, Latein und Religion. Auch seine Gattin **Elisabeth** ist allen Mitgliedern der Gemeinde als engagiertes Mitglied der Vinzenzkonferenz vertraut, der Norbert Krinzinger ebenso wie dem Gemeinderat angehört.

Als österreichischer Subventionslehrer tritt Mag. Krinzinger mit Schuljahresende in den Ruhestand, wird aber weiterhin noch ein Jahr in Istanbul tätig bleiben. So verabschieden wir ihn zwar aus dem offiziellen Kreis der österreichischen Lehrer, freuen uns aber, dass der Abschied aus der Gemeinde erst in einem Jahr stattfinden wird.

Neu in St. Georg

Im neuen Schuljahr begrüßen wir drei neue KollegInnen:

Dr. Andreas Labner aus Wien wird Biologie sowie Bewegung und Sport unterrichten.

Mag. Susanne Kiesling kommt aus Graz als Lehrerin für die Fächer Mathematik und Physik nach Istanbul.

OStR. Dr. Walter Litschauer begrüßen wir erneut als Lehrer für Biologie und als Fachvorstand für die naturwissenschaftlichen Fächer in St. Georg.

Den ausscheidenden Kollegen gelten unsere besten Wünsche für ihr weiteres Wirken, unseren neuen

Mitarbeitern wünschen wir ein gutes Einleben in Istanbul.

Österreichische Botschaft Ankara

Im August beendet Gesandter **Dr. Hannes Schreiber** seine Tätigkeit in der Türkei. Seit 15. Oktober 2007 war der promovierte Theologe und Rechtswissenschaftler in Ankara tätig. Auch seine Gattin **Mag. Renata Schreiber-Korus** ist Theologin und arbeitete bis 2005 als Pastoralassistentin in der Wiener Pfarre Altlerchenfeld, die von den Lazaristen geleitet wird. Dr. Schreiber wirkte dann zwei Jahre in Moskau und war in den vier Jahren seiner Ankaraner Tätigkeit für uns in vielfacher Weise wertvoller Ansprechpartner in den Alltagsproblemen von Behördenwegen. Wir danken ihm für die unkomplizierte Form dieser Beziehung, die wir auch bei den wenigen Besuchen der Familie in Istanbul persönlich in St. Georg verstärken konnten.

Die Zukunft wird Dr. Schreiber möglicherweise wieder in den Osten, vielleicht nach Kiew, führen. Wir wünschen dazu ihm und seiner Familie Gottes Segen.

Deutsche Botschaft Ankara

Ende Juni verabschiedeten wir uns von **Dr. Eckart Cuntz**, der seit April 2006 als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ankara tätig war. Während seiner Amtszeit ließ er uns auch im stärkeren Maß sein Interesse an der Tätigkeit von St. Georg spüren und war auch regelmäßig am Leben unserer Gemeinde interessiert. Wir sprechen ihm die besten Wünsche für seine zukünftige Tätigkeit als deutscher Botschafter in Belgien aus.

Seit 19. Juli 2011 ist der neue deutsche Botschafter **Eberhard Pohl** im Amt. Botschafter Pohl war von 2000 bis 2004 im Rahmen der OSZE auch in Wien tätig und arbeitete seit 2007 als stellvertretender politischer Direktor im Auswärtigen Amt Berlin. Wir wünschen ihm eine erfolgreiche Tätigkeit in der Türkei.

August - September 2011

- So 07.08. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 14,22-33)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 14.08. 20. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 11,27-28)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mo 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel**
(Lk 1,39-56)
09.00 Uhr Festgottesdienst
mit Traubenweihe in der **Kapelle des Schwesternhauses in Burgaz**
- So 21.08. 21. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,13-20)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 28.08. 22. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,21-27)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 04.09. 23. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 18,15-20)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 06.09. 14.00 Uhr** Frauentreff in Moda
- So 11.09. Ökumenischer Gottesdienst in Burgaz**
Kein Gottesdienst in St. Georg

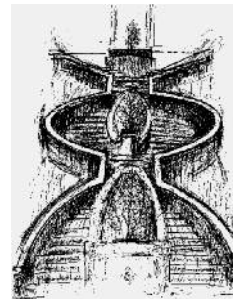
Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum

Ökumenischen Gottesdienst
Sonntag, 11. September, 11.00 Uhr
Insel Burgaz (Haus der Lazaristen)

Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick incl. Geschirr/Besteck sollte selber mitgebracht werden.

- So 18.09. 25. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 20,1-16a)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
17.00 Uhr Gottesdienst mit **Orgeleinweihung** in der **Christophorus-Kapelle, Tarabya** (Dt. Botschaft).
- So 25.09. Fest des heiligen Vinzenz von Paul**
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Fr 30.09. 18.30 Uhr** Ausstellungseröffnung
Rabnitztaler Malerwochen 2011
in der Galerie St. Georg

In **Burgaz** wird im **August**
an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr**
in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Vorschau Oktober 2011

- So 02.10. 10.30 Uhr Begrüßungsfest** in St. Paul
Kein Gottesdienst in St. Georg

St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg
Begrüßungsfest
der
deutschsprachigen Gemeinden Istanbul

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in St. Paul
zum Erntedank mit Vorstellung der Gemeinderäte
anschließend Programm im Pfarrgarten:
Infostände deutschsprachiger Institutionen
Büffet und Getränke, Kinderprogramm
Musikalische Überraschungen

- So 09.10. 28. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,1-14)
10.00 Uhr **Festgottesdienst:**
Nachprimiz Dr. Michael Weninger



In der Kirche St. Georg wird eine ungewöhnliche Nachprimiz gefeiert. Am 24. Juni 2011 weihte Kardinal Schönborn in Wien - St. Stephan Botschafter Dr. Michael Weninger, Jahrgang 1951, zum Priester. Der Diplomat studierte Theologie und Philosophie, war politischer Berater des Präsidenten der Europäischen Kommission sowie österreichischer Botschafter in Kiew und Belgrad. Wir werden darüber in der Oktoberausgabe ausführlicher berichten.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

August - September 2011

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| Mo | 15.08. | 09.00 h | Mariä Aufnahme in den Himmel, Festgottesdienst in der Schwesternkapelle auf Burgaz |
| So | 28.08. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul |
| So | 04.09. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul |
| So | 25.09 | 10.00 h | Fest des Heiligen Vinzenz von Paul, Festgottesdienst in St. Georg |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| Di | 16.08. | 14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| Di | 06.09. | 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| So | 11.09. | 11.00 h | Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz (s. S. 13) |
| Di | 20.09. | 14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| So | 02.10. | 10.30 h | Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Paul
Ökumenischer Gottesdienst in St. Paul zum Erntedank mit Vorstellung der Gemeinderäte
anschließend Programm im Pfarrgarten:
Infostände deutschsprachiger Institutionen, Büffet und Getränke, Kinderprogramm
Musikalische Überraschungen |

wöchentlich ab 14.09:

- | | | |
|----|-----------|-------------------------------------|
| Mi | 10.30 Uhr | Handarbeitstreff in der Kreuzkirche |
|----|-----------|-------------------------------------|

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.ag.vu>

August - September 2011

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 07.08. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 14.08. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 21.08. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 28.08. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 04.09 | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 18.09. | 17.00 h | Gottesdienst mit Orgeleinweihung in der Christophorus-Kapelle, Sommerresidenz der Deutschen Botschaft, Tarabya |

5. Internationales Symposium zum antiken Mosaiken-Corpus der Türkei

Vom 28. bis 30. Juni 2011 war die südtürkische Provinzhaupt Kahramanmaraş der Veranstaltungsort des 5. Internationalen Symposiums des Corpus der antiken Mosaiken der Türkei (5. Uluslararası Türkiye Mozaik Corpusu Sempozyumu), das vom Forschungszentrum in Bursa mit dem Vilayet und der Stadt vor dem Hintergrund der spektakulären Neufunde in hervorragender Weise organisiert wurde.

Auf dem Boden von Kahramanmaraş lag in römischer Zeit die Stadt Germanikeia (Germanicia), benannt nach dem Enkel des Kaisers Augustus Germanicus. Als mittelalterliches Kreuzfahrerbistum (1097-1149) geriet die Stadt bald in Vergessenheit, wurde Ende des 16. Jahrhunderts wieder entdeckt und anfangs Titularbischöfen in Gurk und Wien verliehen. Von daher rührt der Titel Germanicen her. Das Ruinengelände von Germanikeia liegt in den östlichen, noch wenig modernisierten Randgebieten der heutigen Stadt, deren Zentrum mit der Burg und westliche Teile sich demgegenüber baulich durch solide Architektur-schöpfungen deutlich abheben. In den kaum geordneten Stadtrandvierteln kamen bei Baumaßnahmen immer wieder Reste der alten Römerstadt ans Tageslicht, darunter auch Marmor- und Mosaikfußböden. In letzter Zeit wurden jedoch durch die Archäologinnen des örtlichen Museums besonders wertvolle Bildmosaiken aufgedeckt, die kunstgeschichtlich ganz in der Tradition der syrisch-südostanatolischen Manufakturen wie Antiochia am Orontes/Antakya, Edessa/Şanlıurfa oder Zeugma/Birecik geschaffen wurden. Dieses Gebiet stand auch im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Vorträge, die unter dem Motto "Kommagenisch-syrische Mosaiken und ihre Beziehungen zu den Mosaiken von Kahramanmaraş" präsentiert wurden. Forscherinnen und Forscher aus Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Österreich, Polen, Portugal, Rußland, Schweiz, Spanien, Syrien und der Türkei haben drei Tage hindurch zu den neusten Entdeckungen

auf dem Gebiet der Mosaikenforschung sehr aufschlußreiche Vorträge gehalten. Besonders hervorzuheben sind dabei auch die erstaunlich vielen frühchristlichen Kirchenbauten, die in den letzten Jahren überall in der Türkei durch Ausgrabungen freigelegt wurden und deren symbolreicher Fußbodenschmuck bis heute erstaunlich gut erhalten geblieben ist. So wurde z. B. über eine neue dreischiffige Basilika des 5. Jahrhunderts berichtet, die erst in diesem Jahr im Stadtbereich von Ephesos ans Tageslicht kam.



Das Symposium fand unter den Repräsentanten der Provinz Kahramanmaraş größte Anerkennung und diente auch der fachlichen Beratung für die geplante Errichtung eines Archäologischen Parks in Germanikeia. So haben der Provinzgouverneur Şükrü Kocatepe, der Bürgermeister Mustafa Poyraz und der Kulturdirektor Ertuğrul Günay an den im Hotel Ramada stattfindenden Veranstaltungen regelmäßig teilgenommen und den rund 70 TeilnehmerInnen darüber hinaus ein reiches Rahmenprogramm geboten.

Wien-Istanbul, Werner Jobst

Unterstützt durch:

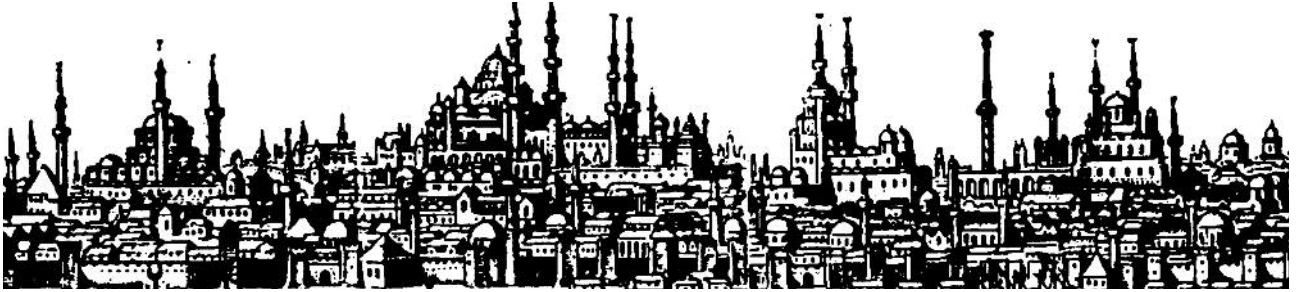
**Bundesministerium für europäische
und internationale Angelegenheiten**

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im August-September 2011:

01.08.2011

Mit dem Monat August beginnt der "Sultan aller Monate", der Fastenmonat, der "Ramazan des Hedschra Jahres 1432". Fasten gehört zu den religiösen Pflichten der erwachsenen Muslime, der sie in diesem Monat gerne nachkommen. In der Bakara Sure verkündet der Koran: "Ihr Gläubigen! Fasten ist eine religiöse Vorschrift, die bereits von euren Vorfahren befolgt wurde. Wer auch immer unter euch krank sei, sich auf Reisen befindet oder seine Fastenpflicht nicht erfüllen kann, rechne die entsprechende Fastentage ab oder beköstige einen Bedürftigen für die Anzahl der Tage und zahle so ein Lösegeld".

09.08.1928

Schreibreform. in der Türkei. Das lateinische Alphabet löst die arabischen Schriftzeichen ab. Atatürk rief ein Gremium von Sprachwissenschaftlern zusammen und verkündete diese Neuerung am Abend des 09.08. persönlich dem Volk.

12.08.1961

Oberleitungsbusse lösen die alten Straßenbahnen in Istanbul ab. Zum Abschied fahren die Bahnen kostenlose durch die Stadt. Die alten Wagen laden heute in verschiedenen Museen zur Besichtigung ein. Im Stadtteil Kadıköy kann man sie wiederum zu einer Rundfahrt nutzen, wenn sie nicht gerade den Verkehr blockieren.

13.08.1910

Todestag der Krankenpflegerin und Sozialreformerin Florence Nightingale, deren Name die türkische Fachhochschule für Krankenschwestern trägt und deren Gedächtnis ein Raum in der Selimiye Kaserne in Üsküdar gewidmet ist. Dort hatte sie mit ihrer pflegerischen Tätigkeit begonnen.

16.08.1302

Todestag des Hacı Bektaşî Veli, der zu den Nachfahren des vierten Kalifen Ali gehören soll. Er gründete den Derwischenorden der "Bektaşî". Als er 1281 von seiner Pilgerreise nach Mekka zurück-

kehrte, ließ er sich in der Nähe von Kırşehir nieder. Um seine Person ranken sich viele Geschichten. Am Todestag finden jährliche Gedenkfeiern an seiner Grabesstätte statt.

26.08.1071

Truppen unter dem Kommando Alparslans greifen byzantinische Streitkräfte bei Malazgirt siegreich an und dringen so zum ersten Mal nach Anatolien vor.

30.08.-01.09.2011

In diesem Jahr fällt "Zafer Bayramı", das Siegesfest, mit dem "Şeker Bayramı", dem Dankesfest am Ende des Fastenmonats zusammen.

01.09.2011

Die türkischen Tageskalender weisen den heutigen Tag als "Dünya Barış Günü", als Weltfriedenstag aus. Am 1. September 1989, dem 50. Jahrestag des Kriegsbeginns zwischen Deutschland und Polen, der den 2. Weltkrieg einleitete, beschloss man in vielen Ländern, an diesem Tag gemeinsam des Friedens zu gedenken. Die Türkei schloss sich dieser Bewegung an.

10.09.1974

Die Brücke über das Goldene Horn in der Nähe von Eyüp wird dem Verkehr übergeben.

27.09.1538

Sieg der osmanischen Flotte unter der Führung des berühmten Admirals Barbaros Hayrettin über die Seestreitkräfte der Kreuzritter unter dem berühmten Staatsmann und Seehelden der Venezianer, Andrea Doria.

Türkische Sprichwörter:

Eine süße Zunge lockt sogar die Schlange aus ihrer Grube.

Ein unhöflicher Mensch ist wie ein Topf, der nicht verzinnt wurde.

Stroh bringt dem Vieh Nutzen und Zeit nutzt dem Menschen.